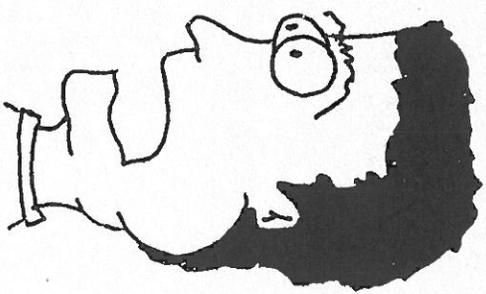


Die Reise seines Lebens



Eine kleine Novelle
ganz auf Deutsch

Zweite Stufe - Buch A

Lisa Ray Turner und Blaine Ray

Blaine Ray Workshops
&

Die Reise seines Lebens
is published by:

Ray & Command Performance
Lops, Language Institute,
res TPR which features
products Total Physical Response
materials. products

and other fine products
related to language
acquisition
and teaching.

in copies of *Die Reise seines*
contact one of the distributors list-
the final page or Blaine Ray
ps, whose contact information is

atherine Wyle

December, 2003

Blaine Ray. All rights reserved. No part of this book may be
reproduced in any form or by any means, electronic or mechanical, in-
cluding photocopying, recording or by any information storage or retrieval system,
without permission in writing from Blaine Ray.

acid-free paper with soy-based ink.

-X

Kapitel eins

Karl Meier macht eine Reise. Es ist die Reise seines Lebens. Die Reise ist ein Geschenk von seinen Eltern. Er wird die Reise mit seinen Eltern und seiner Schwester machen. Seine Schwester heißt Teresa. Die Familie macht eine Busreise durch Deutschland. Der Bus fährt von Frankfurt nach Rothenburg ob der Tauber, dann nach Heidelberg, und dann nach Rüdeshheim am Rhein.

Karl, Teresa, und ihre Eltern fliegen von Chicago nach Frankfurt. Frankfurt ist nicht wie Ohio, wo die Familie Meier wohnt. Frankfurt ist eine große Stadt mit vielen Hochhäusern und Banken. Frankfurt ist das Bankenzentrum von Deutschland.

Der Flug verläuft ruhig und die Familie kommt gut in Frankfurt an. Viele Leute reisen mit dem Bus. Die Leute tragen Touristen-Kleidung. Eine Frau sagt: „Willkommen! Ich bin die Tourleiterin.“ Sie trägt eine weiße

Bluse, eine dunkelblaue Hose, und eine dunkelblaue Jacke.

„Dieser Bus ist sehr schön, mit großen Fenstern“, sagt Karls Mutter. Sie spricht sehr laut, und Karl wird rot, weil er glaubt, dass alle seine Mutter hören können. Ihre Stimme ist sehr laut.

„Sehr schön“, sagt Karls Vater zu seiner Frau. „Der Bus gefällt mir.“

Karl und Teresa schauen sich an und lachen. Sie glauben, dass ihr Vater manchmal ein bisschen verrückt ist.

Der Bus fährt vom Frankfurter Flughafen nach Rothenburg. Das Hotel in Rothenburg ist klein, aber fein.

Alle gehen in ihre Zimmer. Die Familie Meier geht auch in ihr Zimmer. Es ist sehr klein. Die Zimmer sind sehr klein und es gibt auch ein kleines Badezimmer im Gang. Alles ist in Blau.

„Es ist ein sehr gemütliches Hotel. Und wir sind direkt in der Altstadt“, sagt Karl.

„Es ist nicht wichtig, dass das Zimmer klein ist. Wir verbringen nicht viel Zeit im

eine dunkelblaue Hose, und eine dunkelblaue Jacke.

„Der Bus ist sehr schön, mit großen Fenstern“, sagt Karls Mutter. Sie spricht sehr leise. Karl wird rot, weil er glaubt, dass die Mutter hören können. Ihre Stimme ist sehr laut.

„Schön“, sagt Karls Vater zu seiner Mutter. „Der Bus gefällt mir.“

Und Teresa schauen sich an und lächeln. Sie glauben, dass ihr Vater manchmal ein bisschen verrückt ist.

Der Bus fährt vom Frankfurter Flughafen nach Frankfurt. Das Hotel in Rothenburg ist sehr schön.

Die Zimmer sind sehr schön. Die Familienzimmer sind sehr klein und es gibt ein Badezimmer im Gang. Alles ist sehr schön.

Das Hotel ist ein sehr gemütliches Hotel. Und es ist in der Altstadt“, sagt Karl. „Das ist nicht wichtig, dass das Zimmer schön ist. Wir verbringen nicht viel Zeit im

Zimmer“, sagt Karls Mutter. „In der Stadt gibt es Museen, Restaurants, und viel zu sehen. Alles ist in der Nähe. Es ist nicht wichtig, wo wir schlafen.“

„Ja. Ich habe Hunger. Es ist fast zwölf Uhr. Gehen wir jetzt etwas essen?“ sagt der Vater. Er hat immer Hunger.

„Ja, gehen wir! Ich habe auch Hunger“, ruft Teresa. Teresa hat auch immer Hunger.

Die Familie geht ins Restaurant im Hotel. Es sind viele Leute im Restaurant. Alle lächeln fröhlich und sind wie Touristen gekleidet. Es gibt keine freien Tische, aber der Kellner leitet die Familie Meier zu einem Tisch, wo schon ein junges Ehepaar sitzt. Karls Vater sagt: „Aber es sind schon Leute hier!“

Der Kellner lacht. Er sagt: „Das macht nichts. Das ist ganz normal in einem Restaurant in Deutschland.“ Der Kellner ist sehr groß, hat weiße Zähne und langes glattes Haar. Er lacht wieder und fragt: „Was darf es sein?“

„Ein Schnitzel mit Spätzle und ein Mineralwasser“, sagt Papa.

„Ich möchte auch ein Mineralwasser und eine Bratwurst mit Pommes Frites“, sagt die Mama.

„Ich möchte eine Pizza Margherita mit viel Käse, und eine Fanta“, sagt Teresa.

„Ich auch, und eine große Cola“, sagt Karl. Der Kellner lächelt und geht zurück in die Küche.

Karls Familie grüßt das Ehepaar.

„Woher kommen Sie?“ fragt Karl.

„Wir kommen aus Chicago. Wir sind auf unserer Hochzeitsreise“, sagt die junge Frau. Dann schauen sie sich in die Augen und sprechen nicht mehr mit Karls Familie. Karls Mutter schaut sie an und lächelt.

„Schaut aus dem Fenster. Die Altstadt ist so schön“, sagt der Papa.

Alle schauen aus dem Fenster. Sie können das schöne alte Rathaus sehen. Der Vater sagt:

„So etwas gibt es nicht in Ohio.“

„Bestimmt nicht, Papa. So etwas Schönes haben wir nicht in Cincinnati“, antwortet Teresa.

h möchte auch ein Mineralwasser und
Bratwurst mit Pommes Frites“, sagt die

„Ich möchte eine Pizza Margherita mit viel
und eine Fanta“, sagt Teresa.

„Auch, und eine große Cola“, sagt Karl.
Kellner lächelt und geht zurück in die

„Ihre Familie grüßt das Ehepaar.
Können Sie?“ fragt Karl.

„Wir sind auf
Hochzeitsreise“, sagt die junge Frau.
„Sie sehen sich in die Augen und spre-
chen mit Karls Familie. Karls
schaut sie an und lächelt.“

„Die Altstadt ist
schön“, sagt der Papa.

„Sie können
den alten Rathaus sehen. Der Vater

„gibt es nicht in Ohio.“

„So etwas Schönes
nicht in Cincinnati“, antwortet Te-

„Sag das nicht, Teresa. Ohio ist schön. Da
sind wir zu Hause“, sagt die Mutter.

Karl schaut die Leute im Restaurant an.
Viele sind von der Reisegruppe. Da ist eine
Familie mit drei Kindern. Sie essen alle Pizza.
Drei alte Männer sitzen an einem Tisch neben
dem Fenster. Sie spielen Karten und trinken
Bier. Auf dem Tisch steht ein Schild mit dem
Wort „Stammtisch“. Es sind auch einige Ehe-
paare da. Ein Ehepaar ist alt. Karl glaubt,
dass sie bestimmt Großeltern sind. Ein ande-
res Ehepaar hat Sommerkleidung an. Beide
haben braunes Haar. Sie sehen sehr gut aus,
aber sie sprechen nicht. Karl denkt, dass sie
ein kleines Problem haben, weil sie nicht mit-
einander sprechen. Sie sagen nichts.

Dann sieht Karl eine Frau in der Ecke. Sie
ist groß und dünn. Sie hat langes, glattes
Haar. Ihr Haar sieht ganz komisch aus, weil
es lila ist. Sie trägt eine blaue Bluse und
einen weißen Pullover. Ihre Arme sind klein
und ihre Lippen sind auch lila. Sie ist nicht
schön, aber Karl schaut sie lange an.

„Schaut diese Frau an“, sagt Karl. Alle

schauen sie an. „Sie ist die erste Frau, die ich mit lila Haar sehe.“

„Das stimmt, Karl. Sie sieht ganz ungewöhnlich aus. Und sie ist sehr dünn“, sagt Teresa.

„Hier ist das Schnitzel und die Bratwurst. Die zwei Pizzas kommen gleich. Ich bringe sofort Ihre Getränke, zwei Mineralwasser, eine Fanta und eine Cola“, sagt der Kellner, als er an den Tisch kommt.

Alle essen und sprechen. Sie sprechen über die Busreise und den Flug. Sie sprechen über Ohio und Rothenburg. Karl hört nicht zu. Er beobachtet die Frau mit dem lila Haar. Teresa hat Recht, die Frau ist wirklich anders. Sie hat kleine Arme. Sie sieht wie ein Insekt aus. Ihre Arme und Beine sind wie die Arme und Beine eines Insekts.

Die Insektenfrau setzt sich an den Tisch des alten Ehepaars in der Ecke. Karl fragt sich: „Ist sie ihre Tochter?“

Sie spricht mit ihnen. Karl versucht zu hören, was sie sagt, aber er hört nichts. Sie sitzt neben der alten Frau. Die Frau lächelt und

nen sie an. „Sie ist die erste Frau, die ich lila Haar sehe.“

Das stimmt, Karl. Sie sieht ganz ungewöhnlich aus. Und sie ist sehr dünn“, sagt Te-

ier ist das Schnittzel und die Bratwurst. Drei Pizzas kommen gleich. Ich bringe soziale Getränke, zwei Mineralwasser, eine und eine Cola“, sagt der Kellner, als er zum Tisch kommt.

essen und sprechen. Sie sprechen über die Busreise und den Flug. Sie sprechen über die lila Haar. Sie beobachten die Frau mit dem lila Haar. Sie hat Recht, die Frau ist wirklich anders. Ihre Arme und Beine sind wie die Beine eines Insekts.

Insektenfrau setzt sich an den Tisch neben die Ehepaars in der Ecke. Karl fragt sie ihre Tochter?“

richt mit ihnen. Karl versucht zu hören, was sie sagt, aber er hört nichts. Sie sitzt neben der alten Frau. Die Frau lächelt und

lacht. Dann macht die Insektenfrau etwas. Es ist nicht normal. Karl ist überrascht. Die Insektenfrau steckt die Hand unter den Tisch und nimmt etwas aus der Handtasche der alten Frau. Karl kann nicht sehen, was sie nimmt, aber er weiß, dass sie etwas in der Hand hat. Er versucht, es zu sehen. Er kann es nicht richtig sehen. Plötzlich sieht er ein glänzendes Licht. Das Licht ist wie ein Diamant. Die Insektenfrau steckt etwas in ihre Hosentasche.

Karl glaubt, dass die Insektenfrau etwas gestohlen hat. Er glaubt nicht, dass sie die Tochter des Ehepaars ist. Sie ist eine Diebin. Sie hat etwas von ihnen gestohlen. Es ist furchtbar, weil sie etwas Teures von dem alten Ehepaar gestohlen hat.

Karl versucht nicht zuzuschauen. Er glaubt, dass er nicht zuschauen soll, aber es ist unmöglich. Er muss zuschauen. Er kann nicht wegschauen.

Karl schaut die Insektenfrau an und die Insektenfrau schaut Karl an. Die Augen der Frau gefallen ihm nicht. Die Augen sind böse

und grausam. Er glaubt, dass sie die Augen einer Diebin sind. Vielleicht sind sie die Augen von jemandem, der lügt. Sie sind sicher die Augen von jemandem Bösen.

Die Frau steht auf und geht langsam vom dem Tisch weg. Sie geht, wie jemand ohne Sorgen. Sie geht, wie eine Person, die nicht stiehlt und niemanden beraubt. Karl denkt: „Oh nein, oh nein“, aber er sagt nichts.

Karls Mutter schaut Karl an und fragt: „Karl, was ist los? Bist du krank?“

Karl hört seine Mutter und sagt: „Nein, Mama, mir geht's gut. Mir geht's sehr gut. Ich bin nicht krank. Die Reise gefällt mir.“

Karl trinkt seine Cola, aber er fühlt sich nicht wohl. Er fühlt sich schlecht, sehr schlecht.

Jetzt geht die Insektenfrau aus dem Restaurant. Sie hat etwas in den Händen oder in der Hosentasche. Karl weiß, dass sie etwas hat. Die Frau sieht böse aus. Nur Karl weiß warum.

grausam. Er glaubt, dass sie die Augen
· Diebin sind. Vielleicht sind sie die Au-
ron jemandem, der lügt. Sie sind sicher
ugen von jemandem Bösen.

e Frau steht auf und geht langsam von
Tisch weg. Sie geht, wie jemand ohne
n. Sie geht, wie eine Person, die nicht
; und niemanden beraubt. Karl denkt:
ein, oh nein“, aber er sagt nichts.
rils Mutter schaut Karl an und fragt:

was ist los? Bist du krank?“

· I hört seine Mutter und sagt: „Nein,
mir geht's gut. Mir geht's sehr gut. Ich
ht krank. Die Reise gefällt mir.“

I trinkt seine Cola, aber er fühlt sich
wohl. Er fühlt sich schlecht, sehr
t.

· geht die Insektenfrau aus dem Res-
Sie hat etwas in den Händen oder in
entasche. Karl weiß, dass sie etwas
Frau sieht böse aus. Nur Karl weiß

Kapitel zwei

Alle essen. Alle haben Hunger. Alle außer
Karl. Er hat keinen Hunger mehr. Karl kann
nur an die Insektenfrau denken. Er spricht
mit keinem über sie. Er weiß nicht, was er
machen soll. Wer ist sie? Warum stiehlt sie?
Warum hat sie etwas von der alten Frau ges-
tohlen? Was hat sie gestohlen? Soll er mit je-
mandem über sie sprechen? Aber mit wem?
Es gibt keinen Polizisten in der Nähe. Karl
denkt den ganzen Tag darüber nach. Als die
Familie die Altstadt besichtigt, denkt Karl
nur an die Insektenfrau. Im Museum denkt
Karl nur an die Insektenfrau. Als sie einen
Rundgang an der Stadtmauer entlang ma-
chen, denkt Karl nur an die Insektenfrau.

Am Abend haben alle Hunger. Jetzt geht
die Familie in ein Restaurant zum Abendes-
sen. Das Restaurant ist fast voll. Sie setzen
sich an den letzten freien Tisch. Es gibt sechs
Stühle am Tisch. Vielleicht setzen sich andere

zu ihnen?

„Ich habe Hunger“, sagt der Papa. „Das Essen in Deutschland ist gut.“

„Klar ist das Essen gut“, sagt die Mutter. „Das Restaurant heißt ‚Zur Guten Speise‘. Das Essen muss gut sein.“

„Gibt es Pizza?“ fragt Teresa. „Ich möchte Pizza essen.“

Pizza schmeckt Teresa immer besser als alles andere. Sie isst nur Pizza. Etwas anderes isst sie nicht gern.

Karl und seine Familie schauen die Speisekarte an. Während sie lesen, kommen zwei Leute und setzen sich an denselben Tisch. Karl ist ganz überrascht, als er sieht, wer sie sind. Es ist das alte Ehepaar.

„Guten Abend“, sagt die alte Frau.

Sie lächelt. Sie ist sehr nett und ein bisschen dick. Sie sieht wie eine Oma aus.

„Ich heiße Maria Schmidt.“

„Und ich bin Max Schmidt.“

Der Mann ist sehr alt. Er hat nicht viele Haare. Aber er lächelt viel.

„Wir sind die Familie Meier“, sagt Karls

ihnen?

„Ich habe Hunger“, sagt der Papa. „Das en in Deutschland ist gut.“

Klar ist das Essen gut“, sagt die Mutter. Restaurant heißt ,Zur Guten Speise. Essen muss gut sein.“

Gibt es Pizza?“ fragt Teresa. „Ich möchte l essen.“

zza schmeckt Teresa immer besser als andere. Sie isst nur Pizza. Etwas andere sie nicht gern.

rl und seine Familie schauen die Speie an. Während sie lesen, kommen zwei und setzen sich an denselben Tisch. it ganz überrascht, als er sieht, wer sie s ist das alte Ehepaar. ten Abend“, sagt die alte Frau. lächelt. Sie ist sehr nett und ein bissk. Sie sieht wie eine Oma aus. heiße Maria Schmidt.“

Ich bin Max Schmidt.“

Mann ist sehr alt. Er hat nicht vieleber er lächelt viel.

sind die Familie Meier“, sagt Karls

Vater. „Nett, sie kennenzulernen. Ich bin Robert und das ist meine Frau Monika. Das sind unsere Kinder. Der Junge heißt Karl und das Mädchen heißt Teresa.“

„Angenehm“, sagt Frau Schmidt.

Sie schaut Karl und Teresa an.

„Sie haben nette Kinder.“

Frau Schmidt ist wie eine Oma. Sie lächelt wie eine Oma und spricht wie eine Oma. Karl fühlt sich wie ein vierjähriges Kind.

„Es ist nett mit Ihnen zu essen. Das Restaurant ist schön, nicht wahr?“ sagt Karls Mutter.

„Ja. Alles ist sehr schön“, sagt Frau Schmidt zu ihnen. „Und ich freue mich, mit Ihnen essen zu können.“

„Es ist sehr nett, Leute wie Sie kennenzulernen“, sagt Herr Schmidt. „Woher kommen Sie?“

„Wir kommen aus Cincinnati, aus Ohio“, sagt der Vater. „Und Sie?“

„Wir wohnen jetzt in Los Angeles. Wir wohnen seit vielen Jahren in den Vereinigten Staaten. Wir kommen ursprünglich aus

Deutschland. Wir kommen aus einer kleiner Stadt am Rhein. Die Stadt heißt St. Goarshausen. Das ist in der Nähe des Loreleyfelsens. Wir sind froh, dass wir bei dieser Reise diese Stadt besuchen. Es ist das erste Mal seit vielen Jahren, dass wir in Deutschland sind. Morgen fahren wir nach Heidelberg und übermorgen machen wir eine Rheinfahrt von Rüdesheim zur Loreley.“

„Wie ist es am Loreleyfelsen?“ fragt Karl Mutter.

Herr Schmidt spricht viel über den Rhein und den Loreleyfelsen. Er sagt, dass der Rhein sehr lang und sehr wichtig ist. Es gibt viele alte Burgen am Rhein entlang. Es gibt viele Weinberge. Es gibt viele Touristen. Der Rhein ist sehr schön. Der Loreleyfelsen ist sehr hoch und gefährlich für Schiffe. Er erzählt ein bisschen über die Legende der Loreley.

„Viele glauben, dass eine schöne Frau oben auf dem Felsen sitzt. Sie heißt Loreley. Sie singt und kämmt ihr langes, goldenes Haar. Sie singt so schön, dass die Männer auf dem

tschland. Wir kommen aus einer kleinen
 it am Rhein. Die Stadt heißt St. Goars-
 sen. Das ist in der Nähe des Loreleyfel-
 . Wir sind froh, dass wir bei dieser Reise
 ; Stadt besuchen. Es ist das erste Mal seit
 n Jahren, dass wir in Deutschland sind.
 en fahren wir nach Heidelberg und über-
 n machen wir eine Rheinfahrt von Rü-
 im zur Loreley.“

ie ist es am Loreleyfelsen?“ fragt Karls
 ..

r Schmidt spricht viel über den Rhein
 an Loreleyfelsen. Er sagt, dass der
 iehr lang und sehr wichtig ist. Es gibt
 te Burgen am Rhein entlang. Es gibt
 einberge. Es gibt viele Touristen. Der
 ist sehr schön. Der Loreleyfelsen ist
 ch und gefährlich für Schiffe. Er
 ein bisschen über die Legende der

glauben, dass eine schöne Frau oben
 Felsen sitzt. Sie heißt Loreley. Sie
 kämmt ihr langes, goldenes Haar.
 so schön, dass die Männer auf den

Schiffen nicht auf das Wasser schauen. Sie
 sehen und hören nur die schöne Frau Loreley
 und fahren ihre Schiffe in den Felsen, um die
 Loreley besser zu sehen. Ihre Schiffe sind
 dann kaputt“, erklärt Herr Schmidt.

„Dann fahren sie mit den Schiffen gegen
 den Felsen, und die Schiffe versinken“, sagt
 Frau Schmidt. „Es ist natürlich nur eine Le-
 gende. Aber oben auf dem Felsen ist eine Sta-
 tue von der Loreley. Und es gibt da oben auch
 ein Freilichttheater, wo man ein Theater-
 stück über die Loreley sehen kann. Und die
 Aussicht von da oben ist wunderschön!“ Frau
 Schmidt spricht schnell, weil sie aufgeregt ist.
 „Ich kenne ein Lied über die Loreley“, sagt
 Karls Mutter. „Soll ich es singen?“

„Nein!“ sagen Karl und Teresa! Herr und
 Frau Schmidt lächeln.

„Wir kennen das Lied auch“, sagt Herr
 Schmidt.

„Ich habe das Lied in der Schule gehört“,
 sagt Karl. „Wir haben auch das Gedicht von
 Heinrich Heine gelesen. Es war interessant,
 aber schwer“, sagt Karl.

Karl weiß viel über die Loreley und den Rhein. Er weiß, dass der Rhein in der Schweiz beginnt und bis zur Nordsee fließt. Er weiß, dass er ein wichtiger Fluss ist. Er weiß auch viel über die Schlösser und Burgruinen am Rhein.

„Wir kennen schon die Burgen am Rhein“, sagt Frau Schmidt. „Wir besuchen meine Schwester Susanne in St. Goarshausen. Wir haben ein Geschenk für sie. Sie wohnt noch hier in Deutschland.“

„Ein Geschenk?“ fragt Karl.

„Ja. Es ist eine Halskette. Es ist eine Halskette von meiner Großmutter. Wir haben keine Kinder. Die Halskette gehört unserer Familie. Ich möchte sie Susanne geben. Dann kann sie die Halskette ihrer Tochter geben“, sagt Frau Schmidt.

Karl ist traurig. Jetzt weiß er, dass die Insektenfrau die Halskette von Frau Schmidt gestohlen hat. Es ist eine besondere Halskette, sehr alt und wertvoll. Karl ist sehr verärgert, als er daran denkt.

„Wir wollen ihr die Halskette oben auf

Karl weiß viel über die Loreley und den in. Er weiß, dass der Rhein in der Schweiz fließt und bis zur Nordsee fließt. Er weiß, er ein wichtiger Fluss ist. Er weiß auch über die Schlösser und Burgruinen am Rhein.

Wir kennen schon die Burgen am Rhein, Frau Schmidt. „Wir besuchen meine Schwester Susanne in St. Goarshausen. Wir haben ein Geschenk für sie. Sie wohnt noch in Deutschland.“

„Was ist das Geschenk?“ fragt Karl.

Es ist eine Halskette. Es ist eine Kette von meiner Großmutter. Wir haben sie für meine Kinder. Die Halskette gehört unserer Schwester. Ich möchte sie Susanne geben. Dann möchte ich sie Susanne geben. Dann möchte ich sie Susanne geben. Dann möchte ich sie Susanne geben.“

„Was ist das Geschenk?“ fragt Karl. „Es ist eine Halskette. Es ist eine Kette von meiner Großmutter. Wir haben sie für meine Kinder. Die Halskette gehört unserer Schwester. Ich möchte sie Susanne geben. Dann möchte ich sie Susanne geben. Dann möchte ich sie Susanne geben.“

dem Loreleyfelsen geben“, sagt Frau Schmidt. „Morgen fahren wir nach Heidelberg, und übermorgen nach Ridesheim zur Rheinfahrt. Nach der Rheinfahrt besuchen wir ein Restaurant in St. Goarshausen. Ich freue mich sehr, meine Schwester wieder zu sehen. Ich habe Susanne lange nicht gesehen.“

Karl weiß nicht, was er machen soll. Soll er mit den Schmidts über die Insektenfrau sprechen? Er sieht die Augen von Frau Schmidt an. Sie ist sehr nett. Karl kann ihr die schlechte Nachricht nicht geben. Wenn sie weiß, dass sie die Halskette nicht mehr hat, wird sie sehr traurig sein. Karl wird die Halskette wieder finden. Er wird die Insektenfrau suchen. Karl wird die Halskette finden und sie Frau Schmidt zurückgeben.

Kapitel drei

Am nächsten Morgen fahren alle mit dem Bus nach Heidelberg. In Heidelberg gibt es viel zu sehen. Es gibt eine Führung durch die Altstadt. Dann gehen alle zum Schloss und schauen es an. Da sehen sie das größte Weinfass Deutschlands. Vom Park aus kann man die Stadt von oben sehen. Karl sieht unten den Neckar und die Weinberge. Er versucht nicht an die Instektenfrau zu denken. Endlich sind sie wieder im Hotel.

„Du bist schlecht gelaunt. Warum bist du so schlecht gelaunt?“ fragt Teresa.

Teresa ärgert sich über Karl. Karl denkt an Herrn und Frau Schmidt. Er denkt so sehr an sie, dass ihm die Reise keinen Spaß macht. Die ganze Familie hat Spaß außer Karl. Die anderen gehen in die Stadt, aber Karl geht nicht mit. Die Eltern gehen in ein Museum, aber Karl kommt nicht mit. Karl will immer nur die Instektenfrau beobachten, aber zuerst

Kapitel drei

nächsten Morgen fahren alle mit dem
ch Heidelberg. In Heidelberg gibt es
sehen. Es gibt eine Führung durch die
t. Dann gehen alle zum Schloss und
les an. Da sehen sie das größte Wein-
utschlands. Vom Park aus kann man
ht von oben sehen. Karl sieht unten
skar und die Weinberge. Er versucht
die Insektenfrau zu denken. Endlich
wieder im Hotel.

bist schlecht gelaunt. Warum bist du
cht gelaunt?“ fragt Teresa.

sa ärgert sich über Karl. Karl denkt
n und Frau Schmidt. Er denkt so sehr
ass ihm die Reise keinen Spaß macht.
ze Familie hat Spaß außer Karl. Die
gehen in die Stadt, aber Karl geht
it. Die Eltern gehen in ein Museum,
rl kommt nicht mit. Karl will immer
nsektenfrau beobachten, aber zuerst

muss er sie finden. Am Abend sucht Karl die
Insektenfrau im Hotel.

„Karl, komm mit uns. Wir gehen und hö-
ren Musik. Du sollst nicht schlecht gelaunt
sein“, sagt Teresa zu ihm. „Wir haben bes-
timmt viel Spaß.“

„Stör mich nicht, Teresa. Ich denke über
wichtige Sachen nach“, sagt Karl.

„Zum Beispiel?“ fragt Teresa. „Denkst du
an spazieren gehen oder an schlafen? Karl,
wir sind in Deutschland! Wir sind hier, um
Spaß zu haben. Aber du hast keinen Spaß da-
ran. Du machst nichts. Du musst leben, Karl.“
„Teresa, ich habe keine Zeit für Spaß. Es
gibt wichtige Sachen zu tun“, antwortet Karl.

„Oh, ja, ja, wie zum Beispiel im Hotel he-
rumlaufen“, sagt Teresa.

„Das ist es nicht“, sagt Karl.

„Also, was ist es?“ fragt ihn Teresa.

„Es ist ein Geheimnis“, sagt Karl.
„Geheimnisse gefallen mir. Sag mir dein
Geheimnis. Ich sage es keinem. Dein Geheim-
nis ist mein Geheimnis. Ich verspreche es“,
sagt Teresa.

„Bitte, Teresa, sag es nicht unseren Eltern. Klar?“ antwortet Karl.

„Ich sage es niemandem. Dein Geheimnis ist mein Geheimnis“, wiederholt Teresa.

„Erinnerst du dich an diese komische Frau? Die Frau, die wie ein Insekt aussieht?“

„Die Frau mit dem lila Haar?“

„Ja, sie“, sagt Karl. Karl erzählt ihr alles. Er erzählt ihr, dass die Insektenfrau die Halskette der Familie Schmidt gestohlen hat.

„Das ist ja furchtbar!“ ruft Teresa. „Wir müssen diese furchtbare Frau finden.“

„Wo ist sie? Ich suche sie schon lange. Ich finde sie nicht.“

„Du bist so dumm, Karl! Du weißt nicht, wo du suchen sollst“, sagt ihm Teresa. „Sie bleibt nicht im Hotel. Ich glaube, sie geht in die beliebtesten Lokale der Stadt. Sie geht abends in eine Kneipe. Sie geht ins Theater und in Museen. Sie geht da hin, wo es viele Leute gibt.“

„Teresa, du weißt immer alles. Also, wo ist sie denn?“

„Sie ist bei dem Folkloreabend in der

itte, Teresa, sag es nicht unseren Eltern Klar?" antwortet Karl.

h sage es niemandem. Dein Geheimnis in Geheimnis", wiederholt Teresa. innerst du dich an diese komische

Die Frau, die wie ein Insekt aussieht?"
 „Frau mit dem lila Haar?"
 sie", sagt Karl. Karl erzählt ihr alles.

ählt ihr, dass die Insektenfrau die alte der Familie Schmidt gestohlen hat. ist ja ja furchtbar!" ruft Teresa. "Wir diese furchtbare Frau finden."

ist sie? Ich suche sie schon lange. Ich nicht."

bist so dumm, Karl! Du weißt nicht, uchen sollst", sagt ihm Teresa. "Sie cht im Hotel. Ich glaube, sie geht in abten Lokale der Stadt. Sie geht n eine Kneipe. Sie geht ins Theater lusen. Sie geht da hin, wo es viele t."

a, du weißt immer alles. Also, wo ist

st bei dem Folkloreabend in der

Stadt. Es ist unglaublich. Es gibt fantastische Musik und ein wunderbares Essen. Sie ist bestimmt da."

„Das ist möglich, Teresa."

„Gehen wir, Karl. Gehen wir und suchen sie."

„Abgemacht. Gehen wir."

„Und Karl, versuch ein bisschen Spaß zu haben. Lächle doch."

Es gibt alle Sorten deutsches Essen bei dem Folkloreabend. Es gibt Bratwurst, Schnitzel, Sauerkraut, Spätzle, und vieles mehr. Es gibt Schokoladensahnetorte, Schwarzwälderkirschorte, und Käsekuchen.

Alle von der Busreise sind da. Alle sind elegant gekleidet. Alle lachen und sprechen. Nachdem sie das Essen bestellt haben, beginnt die Vorstellung.

Zuerst gibt es einen tollen Schuhplattler. Dann singt eine Frau in einem Dirndl ein altes deutsches Volkslied. Alle hören zu.

Teresa hat Recht. Alle von der Busreise sind hier. Karl möchte die Insektenfrau fin-

den.

Karl bekommt Rouladen mit Kartoffelklößen. Teresa bekommt Bratwurst mit Pommes Frites. Es gibt keine Pizza. Alles schmeckt sehr gut.

„Das Essen ist super“, sagt Teresa.

„Es macht wirklich Spaß“, sagt Karl. „Ich bin doch froh, dass ich hier bin.“

Während sie essen, sucht er die Insektenfrau.

„Siehst du deine Diebin?“ fragt ihn Teresa.

„Nein, noch nicht“, sagt Karl.

„Sie kommt bestimmt. Alle anderen Leute sind schon hier“, sagt Teresa.

„Ja, das sehe ich. Es sind viele Leute hier.“

„Gefällt dir die Musik?“ fragt Teresa. „Sie singen auf Deutsch.“

„Ja, sie gefällt mir“, sagt Karl.

„Ich möchte tanzen, Karl. Ich kann nicht tanzen, aber du kannst gut tanzen. Du kannst es mir zeigen“, sagt Teresa.

Karl isst seine Rouladen und Teresa isst ihre Bratwurst. Dann tanzen sie. Karl zeigt Teresa, wie man einen Walzer tanzt. Er findet

rl bekommt Rouladen mit Kartoffelklö-
 eresa bekommt Bratwurst mit Pommes
 Es gibt keine Pizza. Alles schmeckt
 it.

3 Essen ist super“, sagt Teresa.
 macht wirklich Spaß“, sagt Karl. „Ich

1 froh, dass ich hier bin.“
 rend sie essen, sucht er die Insekten-

st du deine Diebin?“ fragt ihn Teresa.
 „noch nicht“, sagt Karl.
 kommt bestimmt. Alle anderen Leute

n hier“, sagt Teresa.
 as sehe ich. Es sind viele Leute hier.“

lt dir die Musik?“ fragt Teresa. „Sie
 f Deutsch.“

2 gefällt mir“, sagt Karl.

öchte tanzen, Karl. Ich kann nicht
 er du kannst gut tanzen. Du kannst
 en“, sagt Teresa.

st seine Rouladen und Teresa isst
 urst. Dann tanzen sie. Karl zeigt
 man einen Walzer tanzt. Er findet

es komisch, mit seiner Schwester zu tanzen,
 aber das macht nichts. Eine Schwester muss
 auch tanzen lernen.

„Du tanzt sehr gut“, sagt Karl zu ihr.

„Wirklich?“ fragt Teresa und lächelt.

Während er tanzt, sieht Karl die Insekten-
 frau. Er kann es nicht glauben. Da sitzt sie,
 allein an einem Tisch in der Ecke. Sie isst Kä-
 sekuchen und schaut zu, wie die anderen Gäs-
 te tanzen.

„Teresa“, sagt Karl, „schau. Da ist die In-
 sektenfrau.“

Teresa schaut dahin.

„Du hast Recht“, sagt sie. „Heute abend, in
 ihrem langen schwarzen Kleid, sieht sie noch
 mehr wie ein Insekt aus.“

„Ja, das stimmt“, sagt Karl. „Was mache
 ich jetzt? Rufe ich die Polizei? Spreche ich mit
 unseren Eltern?“

„Sprich mit ihr“, sagt Teresa. „Sag ihr,
 dass du weißt, dass sie die Halskette gestoh-
 len hat. Sie gibt die Halskette bestimmt zu-
 rück. Ich bin sicher.“

Karl hat Angst. Er will nicht mit dieser bö-

sen Frau sprechen. Er hat zu viel Angst.

„Ich weiß, was du machst“, sagt Teresa.

„Geh zu ihr und lade sie zum Tanzen ein. Du kannst mit ihr sprechen während ihr tanzt.“

„Ich weiß nicht“, sagt Karl. „Ich will nicht mit ihr tanzen.“

„Aber Karl, es ist wichtig. Die Schmidts brauchen deine Hilfe.“

Karl geht langsam zum Tisch der Insektenfrau.

„Entschuldigung“, sagt er. „Möchten Sie tanzen?“

Die Insektenfrau ist sehr überrascht. Sie sagt zu Karl: „Du bist viel jünger als ich. Wie alt bist du?“

„Das ist nicht wichtig“, antwortet Karl.

Die Insektenfrau ist jung, aber nicht so jung wie Karl. Sie ist 25 oder 30 Jahre alt.

Die Insektenfrau lächelt. Sie lächelt mit dem Mund, aber nicht mit den Augen. Endlich sagt sie: „Also gut, tanzen wir. Die Musik gefällt mir.“

Karl geht mit ihr. Er hat Angst. Er will mit ihr sprechen, aber er weiß nicht, was er

1 sprechen. Er hat zu viel Angst.

weiß, was du machst“, sagt Teresa. ihr und lade sie zum Tanzen ein. Du nit ihr sprechen während ihr tanzt.“ weiß nicht“, sagt Karl. „Ich will nicht anzen.“

· Karl, es ist wichtig. Die Schmidts 1 deine Hilfe.“

geht langsam zum Tisch der Insek- chuldigung“, sagt er. „Möchten Sie

nsektenfrau ist sehr überrascht. Sie Karl: „Du bist viel jünger als ich. Wie lu?“

ist nicht wichtig“, antwortet Karl. nsektenfrau ist jung, aber nicht so Karl. Sie ist 25 oder 30 Jahre alt.

nsektenfrau lächelt. Sie lächelt mit rd, aber nicht mit den Augen. Endlich

„Also gut, tanzen wir. Die Musik ge-

geht mit ihr. Er hat Angst. Er will sprechen, aber er weiß nicht, was er

sagen soll.

Karl und die Insektenfrau sprechen wäh- rend sie tanzen. Sie heißt Lydia Tyler. Sie wohnt in New York. Sie möchte Deutschland sehen und eine Rheinfahrt machen. Sie spricht nicht über ihre Arbeit, aber Karl weiß, dass sie eine Diebin ist.

Sie tanzen zwei Mal. Dann sagt Lydia zu Karl: „Ich glaube, dass ich dich kenne. Du warst doch mit auf der Busreise. Du warst vorgestern im Restaurant im Hotel.“

Karl hat jetzt mehr Angst. Er sagt zu ihr: „Sie haben eine Halskette gestohlen. Ich weiß, dass Sie die Halskette gestohlen haben. Ich weiß, dass Sie sie jetzt haben.“

Lydia Tyler tanzt nicht mehr. Mit kalten Augen schaut sie Karl an. Sie sagt: „Du weißt nichts.“

„Geben Sie mir die Halskette von Frau Schmidt!“ schreit Karl.

Lydia schaut ihm in die Augen.

„Schau mal, du kleiner Mistkäfer. Du sprichst mit niemandem darüber. Sonst gibt es Probleme. Du wirst große Probleme haben.“

Du sagst nichts. NICHTS!“ schreit Lydia. Die Musik ist sehr laut. Die anderen hören sie nicht.

Lydia geht. Karl ist verärgert. Er möchte in sein Zimmer gehen. Er möchte mit keinem sprechen. Er möchte nicht tanzen. Er möchte nur schlafen.

t nichts. NICHTS!“ schreit Lydia. Die
st sehr laut. Die anderen hören sie

1 geht. Karl ist verärgert. Er möchte
immer gehen. Er möchte mit keinem
1. Er möchte nicht tanzen. Er möchte
afen.

Kapitel vier

„Wir sind in Rüdesheim! Wie schön!“ ruft
Karls Mutter laut, während sie die kleine
Straße entlang gehen. Die Tourleiterin führt
sie durch die Stadt zum Schiff für die Rhein-
fahrt.

„Es ist sehr schön“, sagt der Vater. „Es ist
genau wie die Schmidts gesagt haben. Der
große Fluss, die Felsen, und die Stadt.“

Heute machen Karl, Teresa und ihre El-
tern die Rheinfahrt an vielen alten Burgen
und an dem Loreleyfelsen vorbei. Karl ist auf-
geregt, den Loreleyfelsen zu sehen. Er ver-
sucht, nicht an die Insektenfrau zu denken.
Er hat immer noch ein bisschen Angst. Aber
er will auch Herrn und Frau Schmidt helfen.

Während die Tourleiterin etwas erklärt,
sieht Karl einen Polizisten auf der Straße.

„Wartet einen Moment!“ ruft Karl. „Ich
möchte einen Moment mit diesem Polizisten
sprechen.“

„Gut“, antwortet die Mutter. „Wir warten in diesem Geschäft auf dich. Ich möchte ein T-Shirt mit ‚Loreley‘ darauf kaufen.“ Die Eltern und Teresa gehen in das Geschäft.

Karl geht zum Polizisten. Der Polizist sitzt in seinem Auto. Er ist dick, hat dunkles Haar und braune Augen. Karl spricht mit ihm über die Halskette und die Insektenfrau. „Bitte, Herr Polizist. Sie müssen etwas machen. Die Schmidts sind alt. Die Frau ist furchtbar. Sie ist eine Diebin“, sagt Karl.

„Das ist wirklich traurig“, sagt der deutsche Polizist, und schreibt alles auf. „Die arme Familie Schmidt. Sie tun mir leid. Die Schmidts müssen sich selber melden, bevor wir die Diebin suchen. Ohne Bericht von ihnen kann ich nicht viel machen. Aber ich werde machen, was ich kann.“

„Danke“, sagt Karl, verärgert. Er geht traurig weg.

„Was ist los? Die Polizei hier kann mir vielleicht nicht helfen“, denkt Karl. „Es gibt keinen Polizisten auf der Busreise. Die Tourleiterin kann nichts machen. Wenn wir wie-

, antwortet die Mutter. „Wir warten
1 Geschäft auf dich. Ich möchte ein T-
, Loreley' darauf kaufen.“ Die Eltern
sa gehen in das Geschäft.

ehrt zum Polizisten. Der Polizist sitzt
1 Auto. Er ist dick, hat dunkles Haar
ne Augen. Karl spricht mit ihm über
kette und die Insektenfrau. „Bitte,
zist. Sie müssen etwas machen. Die
sind alt. Die Frau ist furchtbar. Sie
iebin“, sagt Karl.

st wirklich traurig“, sagt der deut-
zist, und schreibt alles auf. „Die ar-
die Schmidt. Sie tun mir leid. Die
müssen sich selber melden, bevor
iebin suchen. Ohne Bericht von ih-
ich nicht viel machen. Aber ich wer-
1, was ich kann.“

“, sagt Karl, verärgert. Er geht
g.

st los? Die Polizei hier kann mir
nicht helfen“, denkt Karl. „Es gibt
lizisten auf der Busreise. Die Tour-
unn nichts machen. Wenn wir wie-

der in den Vereinigten Staaten sind, ist es zu
spät. Die Schmidts fliegen zurück nach Los
Angeles. Wir fliegen zurück nach Cincinnati.
Und Lydia Tyler fliegt zurück nach New York
mit der Halskette der Schmidts. Ich muss den
Schmidts sagen, dass ich weiß, wer die Hals-
kette gestohlen hat. Dann können sie sich bei
der Polizei melden.“ Aber Karl hat Angst, mit
den Schmidts darüber zu sprechen. Karl ver-
sucht, nicht daran zu denken.

Karl geht zurück zu seiner Familie. Alle
gehen zum Schiff. Das Schiff ist bereit für die
Rheinfahrt. Karl und seine Familie steigen
ein.

„Hallo Karl“, sagt eine nette Stimme auf
dem Schiff. Karl schaut hinter sich und sieht
Herrn und Frau Schmidt. „Es ist nett, dich
wieder zu sehen“, sagt Herr Schmidt.

„Es freut mich auch“, antwortet Karl.
„Freuen Sie sich wieder in Deutschland zu
sein?“

„Nein, wir freuen uns nicht. Wir freuen
uns nicht mehr“, sagt Herr Schmidt.

Karl weiß, warum die Schmidts unglück-

lich sind, aber er sagt nichts.

„Wie schade. Es ist ein besonderer Tag. Heute sehen wir die Loreley“, sagt Karl.

„Es geht uns nicht gut. Wir haben ein großes Problem. Wir wissen nicht, wo die Halskette ist.“

„Wie furchtbar!“ sagt Karl. Er weiß, wo sie ist, aber er sagt nichts. Vielleicht kann er die Halskette für die Schmidts zurückbekommen. Aber wie?

„Ja, es ist furchtbar“, sagt Frau Schmidt. „Ich möchte weinen.“

„Wir suchen sie und wir finden sie wieder“, sagt Herr Schmidt zu seiner Frau.

„Ich bin traurig. Heute wollte ich diese besondere Halskette meiner Schwester Susanne schenken. Wir können sie später mit Federal Express schicken, aber das ist nicht dasselbe“, sagt Frau Schmidt. „Meine Schwester und ich sehen uns nicht oft. Ich möchte ihr die Halskette selbst in die Hand geben.“

„Es tut mir sehr leid“, sagt Karl. Er lächelt, aber sagt nichts mehr.

Das Schiff fährt an vielen schönen alten

d, aber er sagt nichts.

schade. Es ist ein besonderer Tag. ehnen wir die Loreley“, sagt Karl.

reht uns nicht gut. Wir haben ein gro-blem. Wir wissen nicht, wo die Hals-
“

furchtbar!“ sagt Karl. Er weiß, wo sie er sagt nichts. Vielleicht kann er die he für die Schmidts zurückbekommen.
?

as ist furchtbar“, sagt Frau Schmidt.
hte weinen.“

suchen sie und wir finden sie wieder“, r Schmidt zu seiner Frau.

in traurig. Heute wollte ich diese be-Halskette meiner Schwester Susanne l. Wir können sie später mit Federal schicken, aber das ist nicht dasselbe“, r Schmidt. „Meine Schwester und ich s nicht oft. Ich möchte ihr die Hals-ost in die Hand geben.“

it mir sehr leid“, sagt Karl. Er lä- r sagt nichts mehr.

chiff fährt an vielen schönen alten

Burgruinen vorbei. Alle schauen die Burgen und die Weinberge an. Keiner wird seekrank, außer Karls Vater. Er ist sehr froh, als die Schifffahrt zu Ende ist. Alle steigen aus und gehen zum Bus. Der Bus wird sie zu einem Restaurant in St. Goarshausen bringen.

Der Bus fährt nach St. Goarshausen. Die Straße ist klein und es gibt viele Kurven. Bald kommen sie am Restaurant an und steigen aus. Karl beobachtet Lydia, als sie aussteigt. Sie war im selben Bus, aber er hatte sie nicht gesehen. Sie lächelt. Sie trägt einen weißen Pullover und eine lange schwarze Hose. Sie hat einen Rucksack. „Ist die Halskette in dem Rucksack?“ fragt sich Karl.

Karl schaut die arme Frau Schmidt an. Sie ist so traurig, weil sie die Halskette nicht mehr hat. Karl schaut Lydia, die Insektenfrau, an. Er muss die Halskette für Frau Schmidt finden. Er muss jetzt etwas machen.

Ganz schnell rennt Karl Lydia nach.

„Dieb!“ schreit er. Er schaut Frau Schmidt an und ruft: „Diese Frau hat Ihre Halskette!“
Frau Schmidt wird blass. Sie hat Angst.

„Ich bin sicher. Sie hat sie gestohlen. Sie hat sie im Restaurant am ersten Abend gestohlen.“

„Mein Sohn, was sagst du? Bist du verrückt?“

„Nein, Vati. Diese Frau hat die Halskette gestohlen!“ schreit Karl. Karl dreht sich um, aber Lydia ist nicht mehr da. Karl sieht sie. Sie rennt bergauf in Richtung des Parks.

bin sicher. Sie hat sie gestohlen. Sie
im Restaurant am ersten Abend ges-

1 Sohn, was sagst du? Bist du ver-

, Vati. Diese Frau hat die Halskette
!“ schreit Karl. Karl dreht sich um,
ia ist nicht mehr da. Karl sieht sie.
bergauf in Richtung des Parks.

Kapitel fünf

„Muttil Vati! Diese Frau ist eine Diebin!“
schreit Karl. „Frau Schmidt, diese Frau hat
Ihre Halskette. Sie hat sie am ersten Abend
im Restaurant aus Ihrer Handtasche gestoh-
len!“

„Wie furchtbar!“ ruft Frau Schmidt. „Was
machen wir jetzt?“

„Wir suchen einen Polizisten“, sagt Karls
Mutter. „Die Polizei kann sie finden.“

„Monika“, sagt Herr Schmidt, „diese böse
Frau ist nicht mehr hier. Sie rennt schnell.
Ich sehe sie nicht mehr. Wir finden sie be-
stimmt nicht.“

„Ja, das stimmt“, sagt Frau Schmidt. „Wir
finden sie bestimmt nicht mehr.“

„Aber sie kann nicht weit kommen“, sagt
Teresa.

„Ich sehe keinen Polizisten, also müssen
wir die Insektenfrau suchen“, sagt Karl. „Sie
kann nicht weit kommen. St. Goarshausen ist

nicht sehr groß.“

„Nein, nein“, sagt Frau Schmidt. „Diese Frau kann gefährlich sein. Wir suchen die Polizei und melden uns bei ihr. Wir wissen jetzt, wie sie aussieht. Die Polizei kann sie finden. Wir sind in Deutschland. Wir sind in St. Goarshausen. Ich bin glücklich, weil ich Susanne heute sehe. Es ist ein schöner Tag. Ich möchte nicht mehr an diese böse Frau denken.“

„Ja, Maria, du hast Recht“, sagt Herr Schmidt. „Wir essen zuerst. Du siehst sehr blass aus und du sollst dich hinsetzen. Nach dem Essen suchen wir deine Schwester und später melden wir uns bei der Polizei. Dann lassen wir die Polizei sie suchen. Es ist zu gefährlich.“

Herr Schmidt nimmt Frau Schmidt an die Hand und sie gehen langsam ins Restaurant. Sie sind traurig, als sie an die Halskette denken. Sie versuchen alle, nicht daran zu denken.

Die Familien Schmidt und Meier finden einen Tisch auf der Terrasse. Der Kellner

ir groß.“

„Nein“, sagt Frau Schmidt. „Diese sind gefährlich sein. Wir suchen die Polizei. Wir wissen jetzt, wo sie sind. Die Polizei kann sie finden.“

„Ich bin glücklich, weil ich Sie nicht mehr an diese böse Frau denken.“

„Maria, du hast Recht“, sagt Herr Schmidt. „Wir essen zuerst. Du siehst sehr glücklich aus und du sollst dich hinsetzen. Nach dem Essen suchen wir deine Schwester und dann gehen wir zur Polizei. Dann rufen wir die Polizei an.“

Schmidt nimmt Frau Schmidt an die Hand und sie gehen langsam ins Restaurant. Frau Schmidt ist traurig, als sie an die Halskette denkt. Sie versucht, alle, nicht daran zu denken. Schmidt und Meier finden sie auf der Terrasse. Der Kellner

kommt und alle bestellen etwas zu trinken. Von der Terrasse hat man einen wunderbaren Blick auf den Rhein. Sie sehen eine romantische alte Burgruine. Es ist unglaublich, solche alte Ruinen zu sehen. Es ist schwer zu glauben, dass es hier vor über achthundert Jahren Könige und Ritter gegeben hat. Keine Städte in Amerika sind achthundert Jahre alt.

Alle sprechen über das Leben im Mittelalter. Aber Karl denkt an die Schmidts. Er denkt viel über ihre Probleme nach. Er ist darüber sehr traurig. Karl versteht, warum Frau Schmidt ihrer Schwester die Halskette hier schenken möchte. Teresa sieht, dass Karl traurig ist. Sie sagt: „Gehen wir zur Statue auf dem Felsen. Von da können wir den Rhein und einige Burgen sehen.“ Karl und Teresa folgen den Schildern zum Park.

Der Felsen ist so hoch, dass man sehr weit sehen kann. Von hier oben sieht man die Schiffe unten auf dem Rhein, die grünen Weinberge, und romantische alte Burgen. „Jetzt weiß ich, dass ich wirklich in Deutsch-

land bin“, denkt Karl.

„Schau, das sind Burg Katz und Burg Maus. Und da ist Burg Reichenstein, wo der Raubritter Rheinbodo gewohnt hat“, erklärt Teresa.

Karl denkt an die vielen Schiffe, die versunken sind. Er denkt an die Ritter und die Raubritter, die hier gewohnt haben. Dann muss er wieder an die Insektenfrau denken. Er will sie finden. Er muss die Halskette finden.

Karl und Teresa sehen das Freilichttheater und die Loreleystatue. Sie gehen bis zum Rand und schauen nach unten. Die Schiffe unten auf dem Rhein sehen sehr klein aus. Von hier oben kann man sehr weit sehen. Die Aussicht ist wunderschön.

„Es gefällt mir hier oben“, sagt Karl. „Es ist fantastisch.“

„Mir gefällt es nicht“, sagt Teresa. „Es ist zu hoch. Es ist schön, aber ich habe Angst. Ich mag Höhen nicht. Ich gehe zurück zum Restaurant.“

„Ja, es ist sehr hoch“, sagt Karl. „Wenn

, denkt Karl.
u, das sind Burg Katz und Burg
nd da ist Burg Reichenstein, wo der
r Rheinbodo gewohnt hat“, erklärt

lenkt an die vielen Schiffe, die ver-
ind. Er denkt an die Ritter und die
r, die hier gewohnt haben. Dann
wieder an die Insektenfrau denken.
e finden. Er muss die Halskette fin-
und Teresa sehen das Freilichtthea-
ie Loreleystatue. Sie gehen bis zum
d schauen nach unten. Die Schiffe
f dem Rhein sehen sehr klein aus.
oben kann man sehr weit sehen. Die
ist wunderschön.

„fällt mir hier oben“, sagt Karl. „Es
tisch.“

„fällt es nicht“, sagt Teresa. „Es ist
Is ist schön, aber ich habe Angst. Ich
en nicht. Ich gehe zurück zum Res-
s ist sehr hoch“, sagt Karl. „Wenn

man von hier herunter fällt?“

„Wenn man von hier herunter fällt, ist
man tot“, sagt Teresa.

Teresa dreht sich um und geht zurück zum
Restaurant.

Karl geht nicht zurück. Die Stille hier
oben gefällt ihm. Plötzlich fühlt er kalte Hän-
de um seinen Hals. Er kann nicht atmen.

„Du kleiner Mistkäfer. Du hast es allen ge-
sagt. Du glaubst, dass du alles weißt.“ Es ist
Lydia Tyler. Karl versucht wegzukommen,
aber er kann nicht. Karl hat Angst. Er hat
große Angst. In seinem ganzen Leben hat er
noch nie so viel Angst gehabt.

„Karl, du wirst hier von dem Loreleyfelsen
fallen. Du wirst sehr bekannt werden, weil du
hier am Loreleyfelsen sterben wirst. Was wer-
den deine Eltern denken? Werden sie weinen?
Und deine Schwester? Was wird sie denken?
Sie wird keinen Bruder mehr haben. Sie wird
allein mit deinen Eltern sein. Wie traurig,
Karl. Deine Schwester wird weinen, wenn du
vom Felsen hinunterfällst. Armer Karl. Tot,
und nur 16 Jahre alt. Wie traurig.“

„Sie sind böse!“ schreit Karl. „Sie stehlen und jetzt werden Sie noch eine Mörderin! Hilfe!“ Aber keiner hört Karl. Sie sind alle im Restaurant.

„Ich bin keine Mörderin“, sagt Lydia. „Jetzt noch nicht. Aber man weiß nie.“

Lydia lacht böse. Sie ist nicht nur eine Insektenfrau. Sie ist schlimmer als ein Insekt. Es gibt nichts Schlimmeres als diese Insektenfrau.

„Bitte! Bitte! Lassen Sie mich los!“ schreit Karl.

Lydia hat ein Messer und hält es gegen Karls Hals. Sie schiebt ihn zum Rand des Fellsens. Lydia und Karl stehen sehr, sehr nahe am Rande.

„Lassen Sie mich los!“ schreit Karl.

„Das ist unmöglich. Du weißt zu viel. Die Halskette der Familie Schmidt ist keine gewöhnliche Halskette. Sie ist sehr wertvoll. Sie ist sehr alt und über eine Million Dollar wert.“

„Woher wissen Sie das?“ fragt Karl. Karl will mit Lydia sprechen. Solange sie sprechen, hat Karl noch eine Chance.

nd böse!“ schreit Karl. „Sie stehlen werden Sie noch eine Mörderin! er keiner hört Karl. Sie sind alle im t.“

in keine Mörderin“, sagt Lydia. n nicht. Aber man weiß nie.“

acht böse. Sie ist nicht nur eine In- l. Sie ist schlimmer als ein Insekt. chts Schlimmeres als diese Insek-

Bitte! Lassen Sie mich los!“ schreit

nat ein Messer und hält es gegen i. Sie schiebt ihn zum Rand des Fel- a und Karl stehen sehr, sehr nahe

1 Sie mich los!“ schreit Karl.

t unmöglich. Du weißt zu viel. Die der Familie Schmidt ist keine ge- Halskette. Sie ist sehr wertvoll. Sie und über eine Million Dollar wert.“ wissen Sie das?“ fragt Karl. Karl dia sprechen. Solange sie sprechen, och eine Chance.

„Ich kenne Petra Schmidt. Sie hat mir al- les über die Halskette erzählt“, sagt Lydia.

„Petra Schmidt? Wer ist das?“ fragt Karl.

„Petra ist die Tochter von Susanne und die Nichte von Frau Schmidt. Frau Schmidt will ihr die Halskette schenken. Aber das geht nicht. Jetzt nicht mehr. Die Halskette gehört jetzt mir. Sie bekommt die Halskette nicht.“

„Was für eine Frau sind Sie?“ schreit Karl. „Sie stehlen von einer alten Frau.“

„Ich bin eine böse Frau“, antwortet Lydia. „Ich bin sehr böse. Aber jetzt bin ich eine böse und sehr reiche Frau. Ich bin reich, solange du nichts machst. Aber wenn du mit der Poli- zei sprichst, dann werde ich nicht reich.“

Karl macht die Augen zu. Er weiß nicht, was er machen soll. Wenn er versucht, wegzukommen, dann kann er herunterfallen. Er denkt an seinen Körper, der runter auf die Steine stürzt. Wenn er fällt, dann stirbt er.

Karl weiß nicht, was er machen soll, aber er weiß, dass er zu jung zum Sterben ist.

Kapitel sechs

„Lisa Siebert, lassen Sie das Messer und den Jungen los.“

Karl hört einen Mann. Er kennt keine Lisa Siebert. Und er weiß nicht, wer der Mann ist, weil er die Augen zu hat.

Karl macht die Augen auf. Er sieht einen dicken Mann. Es ist der Polizist von Rüdeshelm. Er kann es nicht glauben.

„Lisa, machen Sie keine Dummheiten“, sagt der Polizist. „Lassen Sie den Jungen los.“

„Nein“, sagt Lydia. „Der Junge wird sterben.“

Der Polizist spricht leise mit ihr. „Lisa, Sie haben schon viele Probleme. Sie brauchen keine größeren Probleme. Lassen Sie den Jungen los.“

Karl hört alles. Er denkt: „Sie heißt Lisa. Sie heißt nicht Lydia. Wer ist Lydia?“

„Geben Sie mir das Messer, Lisa“, sagt der

Kapitel sechs

Siebert, lassen Sie das Messer und
los.“

ört einen Mann. Er kennt keine Lisa
Und er weiß nicht, wer der Mann ist,
e Augen zu hat.

nacht die Augen auf. Er sieht einen
ann. Es ist der Polizist von Rüdes-
kann es nicht glauben.

machen Sie keine Dummheiten“,
Polizist. „Lassen Sie den Jungen los.“
, sagt Lydia. „Der Junge wird ster-

olizist spricht leise mit ihr. „Lisa, Sie
hon viele Probleme. Sie brauchen
ößeren Probleme. Lassen Sie den
s.“

hört alles. Er denkt: „Sie heißt Lisa.
nicht Lydia. Wer ist Lydia?“

n Sie mir das Messer, Lisa“, sagt der

Polizist.

Lisa lässt das Messer los. Der Polizist
nimmt es.

„Gut, Lisa. Lassen Sie jetzt den Jungen
los.“

Lisa nimmt die Hand von Karls Hals. Sie
schiebt Karl auf den Polizisten zu.

„Du bist ein kleiner Verräter“, schreit Li-
sa.

Es ist Karl egal, was Lisa schreit. Er ist
nur glücklich, dass er noch lebt. Er ist nicht
vom Felsen hinuntergefallen.

Der Polizist hält Lisa am Arm fest.

„Lisa, warum machen Sie das? Haben Sie
nichts gelernt?“

Noch zwei Polizisten kommen angerannt.
Sie nehmen Lisa am Arm. Sie sprechen mit
ihr, aber Karl hört nicht zu.

Karl geht sehr langsam. Er fühlt sich
schlecht und seine Beine sind schwach.

„Was ist los?“ fragt der dicke Polizist.

Karl fühlt sich schlecht, aber er möchte
nicht darüber sprechen.

„Es geht mir gut. Nichts ist los“, sagt Karl.

Er lächelt schwach.

„Du siehst ein bisschen blass aus“, sagt der Polizist. „Kannst du allein zurück zum Restaurant gehen?“

„Ja, das kann ich“, sagt Karl. „Es ist besser zu Fuß zu gehen, als hinunter zu fallen.“

Der Polizist lacht. Lisa lacht nicht. Der Polizist geht mit Lisa hinunter. Sie kann jetzt nicht mehr entkommen. Karl geht auf schwachen Beinen.

Als Karl wieder am Restaurant ist, kommen die anderen Polizisten mit Lisa an. Der dicke Polizist geht mit Karl zu seiner Familie hinüber. Karl freut sich, seine Familie zu sehen.

Der Polizist sagt: „Ihr Sohn ist ein Held.“

„Wer? Karl?“ fragt Teresa. „Nein, das glaube ich nicht.“

Der Polizist lächelt Teresa an und sagt ihr: „Doch, es stimmt. Karl hat uns geholfen, eine sehr böse Frau zu fangen.“

„Karl? Wirklich?“ fragt der Vater.

„Karl, was ist los? Du siehst blass aus“, sagt die Mutter, als sie Karl anschaut.

„Es geht mir gut, Mutti“, sagt Karl. „Es ist

lt schwach.

„Siehst ein bisschen blass aus“, sagt der
„Kannst du allein zurück zum Res-
sehen?“

„Das kann ich“, sagt Karl. „Es ist besser
ich gehe, als hinunter zu fallen.“

Der Polizist lacht. Lisa lacht nicht. Der Po-
t mit Lisa hinunter. Sie kann jetzt
nur entkommen. Karl geht auf schwa-
len.

Karl wieder am Restaurant ist, kommen
en Polizisten mit Lisa an. Der dicke
geht mit Karl zu seiner Familie hinü-
freut sich, seine Familie zu sehen.

Der Polizist sagt: „Ihr Sohn ist ein Held.“
Karl?“ fragt Teresa. „Nein, das glau-
ht.“

Der Polizist lächelt Teresa an und sagt ihr:
stimmt. Karl hat uns geholfen, eine
Frau zu fangen.“

„Wirklich?“ fragt der Vater.

„Was ist los? Du siehst blass aus“,
Mutter, als sie Karl anschaut.

„Es ist mir gut, Mutti“, sagt Karl. „Es ist

nichts Schlimmes passiert.“

„Lisa Siebert ist eine Diebin. Sie ist eine
sehr böse Frau. Sie stiehlt Halsketten und
Uhren. Sie stiehlt immer von alten Leuten.
Sie stiehlt immer von amerikanischen Touris-
ten“, erklärt der Polizist. „Sie wohnt hier in
Deutschland und folgt immer den amerikani-
schen Touristenbussen.“

„Wie furchtbar!“ sagt die Mutter.

„Ich habe mit Karl in Rüdeshelm gespro-
chen. Ich habe alles aufgeschrieben, und dann
habe ich an Lisa Siebert gedacht“, erklärt der
Polizist.

„Aber Lydia ist aus New York oder Lisa ist
aus New York“, sagt Karl. „Woher wissen Sie
ihren Namen?“

„Alle Polizisten in Deutschland kennen
sie“, sagt der dicke Polizist. „Sie wohnt nicht
in New York und sie ist nicht Amerikanerin.
Sie wohnt in Deutschland. Wenn es in einer
Stadt Touristen gibt, dann ist Lisa da. Sie ist
immer in Städten, wo es Touristen gibt. Sie
ist eine schlimme Diebin. Sie hat schon viel
gestohlen. Sie hat von vielen Touristen ges-

tohlen.“

„Also heißt sie nicht Lydia“, sagt Karl.

„Nein, sie benutzt viele verschiedene Namen“, sagt der Polizist.

„Warum sind Sie hier in St. Goarshausen?“ fragt die Mutter.

„Nachdem ich mit Karl in Rüdesheim gesprochen habe, bin ich hierher gekommen. Ich wollte wissen, ob der Junge von Lisa gesprochen hat. Als ich auf den Felsen gekommen bin, habe ich gewusst, dass es die bekannte Lisa Siebert war“, antwortet der Polizist.

„Das gefällt mir“, sagt Teresa. „Mein Bruder ist ein Held.“

„Du bist wirklich ein Held, Karl“, sagt die Mutter.

„Gut gemacht, mein Sohn“, sagt Karls Vater.

„Ja, Karl, wirklich gut gemacht. Sehr gut gemacht!“ sagt Teresa.

Während alle sprechen, sehen sie die Familie Schmidt. Eine andere alte Frau ist bei ihnen. Ein sehr schönes Mädchen steht auch da.

„heißt sie nicht Lydia“, sagt Karl.

„Ja, sie benutzt viele verschiedene Namen der Polizist.“

„Sie sind Sie hier in St. Goarshausen, die Mutter.“

„Nun, ich mit Karl in Rüdesheim gewesen, bin ich hierher gekommen. Ich weiß, ob der Junge von Lisa gesprochen. Als ich auf den Felsen gekommen bin, ich wusste, dass es die bekannte Person war“, antwortet der Polizist.

„Es fällt mir“, sagt Teresa. „Mein Bruder ist ein Held.“

„Das ist wirklich ein Held, Karl“, sagt die

„Mutter, mein Sohn“, sagt Karls Vater,

„wirklich gut gemacht. Sehr gut“, sagt Teresa.

„Und alle sprechen, sehen sie die Familien. Eine andere alte Frau ist bei mir sehr schönes Mädchen steht auch

„Frau Schmidt, wir haben eine wichtige Nachricht für Sie“, sagt Karls Mutter.

„Hallo“, sagt Frau Schmidt. Sie stellt ihnen die Anderen vor. „Das ist meine Schwester Susanne und ihre Tochter Petra.“

Alle grüßen sich. Karl schaut Petra an und lächelt.

„Was für eine Nachricht?“ fragt Frau Schmidt.

„Karl kann es erklären“, sagt der Vater.

„Die Polizei hat Ihre Halskette gefunden“, sagt Karl. „Und sie haben die Diebin.“

Frau Schmidt ist sehr froh. Sie fragt aufgeregt: „Wo ist die Halskette?“

Einer von den Polizisten kommt zu ihnen herüber. In der Hand hat er die schöne Halskette. Die Halskette ist aus Gold und hat Diamanten und andere Juwelen.

Frau Schmidt nimmt die Halskette. Jetzt ist sie sehr glücklich.

„Danke“, sagt sie zu Karl und zu dem Polizisten. „Danke für alles. Danke, dass Sie die Halskette gefunden haben.“

„Bitte schön“, sagt der Polizist.

„Gern geschehen“, sagt Karl.

„Jetzt können wir Susanne und Petra die Halskette schenken“, sagt Herr Schmidt.

„Heute ist ein besonderer Tag für uns alle“, sagt die Mutter. „Mein Sohn ist ein großer Held.“

Karl wird rot.

„Gehen wir etwas essen“, sagt Karl. „Ich habe wieder Hunger.“

„Diebe suchen macht Hunger“, sagt der Vater und lächelt.

Die Familie Meier lacht. Der Polizist dankt Karl wieder und geht. Lisa ist nicht mehr da. Karl weiß, dass jetzt alles gut geht. Morgen fliegen sie wieder nach Hause. Das war das interessanteste Erlebnis seines Lebens.

geschehen“, sagt Karl.

können wir Susanne und Petra die
schenken“, sagt Herr Schmidt.

ist ein besonderer Tag für uns al-
le Mutter. „Mein Sohn ist ein großer

ird rot.

Wir etwas essen“, sagt Karl. „Ich
er Hunger.“

suchen macht Hunger“, sagt der
lächelt.

milie Meier lacht. Der Polizist

! wieder und geht. Lisa ist nicht
Karl weiß, dass jetzt alles gut geht.

legen sie wieder nach Hause. Das
nteressanteste Erlebnis seines Le-

DIE AUTOREN

Lisa Ray Turner ist eine nordamerikanische Romanschriftstellerin und Essayistin, die auf Englisch schreibt. Sie hat schon mehrere Preise für ihre Arbeiten erhalten. Sie hält Kurse im Schreiben von Romanen und Zeitungsartikeln und sie unterrichtet Musik. Sie ist die Schwester von Blaine Ray und wohnt in Littleton, Colorado.

Blaine Ray hat die Sprachunterrichtsmethodik TPR Storytelling entwickelt und ist Autor von zahlreichen Lehrwerken für den Unterricht von Deutsch, Französisch, Spanisch und Englisch. Er leitet Workshops für diese Unterrichtsmethodik überall in Nordamerika. Seine Bücher, Videos, und andere Lehrwerke sind alle bei Blaine Ray Workshops erhältlich (siehe Titelseite).

THE AUTHORS

Lisa Ray Turner is a prize-winning American novelist and essayist who writes in English. She gives workshops on writing novels and magazine articles and teaches music. The sister of Blaine Ray, she lives in Littleton, Colorado.

Blaine Ray is the creator of the language teaching method known as TPR Storytelling and author of numerous materials for teaching German, French, Spanish and English. He gives workshops on the method throughout North America. All of his books, videos and materials are available from Blaine Ray Workshops (see title page).

Die deutsche Fassung

Die deutsche Fassung von *Die Reise seines Lebens* wurde von **Helen Small**, Deutschlehrerin aus Hampton, Virginia, geschrieben. Sie war ein Jahr lang Austauschlehrerin an der Allen Kantonschule Aarau in Aarau, in der Schweiz. Einige Namen und Wörter wurden auf Schweizerdeutsch geschrieben.

The German Version

Helen Small, who adapted *Die Reise seines Lebens* to German, is a German teacher who lives in Hampton, Virginia. She herself was an exchange teacher at the Alte Kantonschule Aarau in Aarau, Switzerland for one year. Swiss German spellings of names and some Swiss German words have been used.

Die Reihe

Die Reise seines Lebens ist die erste Novelle aus einer Reihe für Schüler im zweiten Jahr Deutschunterricht. Anfragen zur Verfügbarkeit anderer Bücher bitte an Blaine Ray Workshops oder Command Performance Language Institute richten (siehe Titelseite.)

The Series

Die Reise seines Lebens the first novella in a series for second-year German students. Check availability of other books with Blaine Ray Workshops or Command Performance Language Institute (see title page).